

In der Hack-Ordnung

Die Awo-Tochter AJS feuert ihren Prokuristen. Mitarbeiter sagen: Führungskräfte bereichern sich

Von Sibylle Göbel

Erfurt. Unter den Mitarbeitern der Arbeiterwohlfahrt-Tochter Alten-, Jugend- und Sozialhilfe gGmbH (AJS) ist es seit Tagen das Gesprächsthema – zumindest unter denen in Leitungsverantwortung: Die AJS hat kurz vor Weihnachten ihren Prokuristen gefeuert. 26 Jahre hatte Uwe Kramer in verschiedenen Positionen bei der AJS gearbeitet, seit 2006 als einer von zwei Prokuristen.

Was die Personalie für das Unternehmen mit mehr als 5000 Beschäftigten so spannend macht, ist der Umstand, dass Kramer zum Führungszirkel um Geschäftsführer Michael Hack gehörte. Jenem Manager, der vor knapp drei Jahren einen Neuanfang versprochen hatte, nachdem Wirtschaftsprüfer bei einer Sonderuntersuchung festgestellt hatten, dass Awo und AJS mehrfach gegen den Awo-Unternehmenskodex verstoßen hatten.

Offenbar ermutigt durch den Awo-Skandal in Hessen, wo in den vergangenen Wochen immer neue Details über Protzautos, Vetternwirtschaft und exorbitante Managergehälter an die Öffentlichkeit gelangten, sagen nun AJS-Mitarbeiter: „Bei uns ist es noch viel schlimmer“. „Würde man in den Berichten ‚Hessen‘ durch ‚Thüringen‘ ersetzen, beschriebe das die Lage eins zu eins“, sagen Mitarbeiter im Gespräch mit dieser Zeitung.

Obwohl Michael Hack im Frühjahr 2017 maximale Transparenz zugesagt hatte, habe sich so gut wie nichts geändert: Hacks Gehalt etwa, das nach Informationen dieser Zeitung selbst das der Bundeskanzlerin übertreffen soll, blieb bislang ebenso unter Verschluss wie das der anderen drei Mitglieder der AJS-Geschäftsführung. Nicht einmal Mitglieder des Awo-Landesvorstandes – die Awo Thüringen ist Hauptgesellschaft der AJS – kennen die genaue Höhe. Das hatte jüngst auch dazu geführt, dass mit Claudia Zanker ein Landesvorstandsmitglied in einem Schreiben an alle Awo-Kreisverbände öffentlich machte, dass sie bislang mit ihren Fragen unter anderem zu den Gehältern beim Landesverband stets abgeblitzt war (unsere Zeitung berichtete).

Doch zurück zu Uwe Kramer: Er soll sich den Zorn seines Chefs zugezogen haben, als er sich – unter anderem gegenüber AJS-Aufsichtsratsmitgliedern – über das Prozedere zur Regelung der Nachfolge Hacks und des zweiten AJS-Chefs Achim Rieß beklagte. Das Institut für Verhaltensökonomie in Leipzig hatte im vergangenen Jahr die beiden Geschäftsführer-Stellen ausgeschrieben. 45 Bewerbungen gingen ein, 15 Kandidaten wurden telefonisch befragt, acht zu einem Test eingeladen. Die Entscheidung fiel schließlich zugunsten einer Kandi-



Mitarbeiter der Thüringer Awo-Tochter AJS werfen Führungskräften exorbitante Gehälter und teure Dienstwagen vor. Die Entlassung des langjährigen Prokuristen könnte aus ihrer Sicht das „System Hack“ jetzt zum Einsturz bringen.

FOTO: FRANK RUMPENHORST / DPA

datin, die bis Ende 2018 Geschäftsführerin eines inzwischen eingestellten kleinen Buchverlags war. Sie soll die Stelle bei der AJS am 1. Februar 2020 antreten und ab Januar 2021 für den bisher von Achim Rieß verantworteten Bereich zuständig sein. Hack (63), der eigentlich aus dem Unternehmen ausscheiden wollte, soll bis Ende 2022 Hauptgeschäftsführer bleiben. Zu den Bewerbern zählte auch Uwe Kramer, der aber nicht berücksichtigt wurde. Doch anstatt seinen Ärger darüber, dass ihm eine externe und noch dazu branchenfremde Bewerberin vorgezogen wurde, herunterzuschlucken, ging Kramer damit hausieren und ließ dabei an seinem Vorgesetzten kein gutes Haar. Im Ergebnis wurde ihm am 13. Dezember fristlos gekündigt.

Was Hack jedoch offenbar nicht hinreichend bedacht hatte: dass Kramer Teil der von ihm geschaffenen Ordnung ist und viele Interna kennt. „Genau deshalb nahmen wir auch stets an, dass Kramer so etwas wie Immunität genießt, er unangreifbar ist“, sagt ein AJS-Mitarbeiter. Der Vergleich, den nun die Anwälte beider Seiten aushandeln, deutet aus Sicht von AJS-Mitarbeitern darauf hin, dass Kramer mit viel Geld dazu gebracht werden soll, zu schweigen: Die Rede ist von



AJS-Chef Michael Hack. FOTO: M. KNEISE

einem hohen sechststelligen, möglicherweise sogar siebenstelligen Betrag, jedenfalls einer Summe, die – erst recht bei einem Wohlfahrtsverband – jedes normale Maß sprengt. Auf Anfrage erklärt Awo-Sprecher Dirk Gersdorf, dass es sich um vertrauliche Personalangelegenheiten handele, „die wir öffentlich nicht kommentieren“. Das Gehalt von Michael Hack, ergänzt Gersdorf, sei 2017 von Wirtschaftsprüfern, die der Awo-Bundesverband beauftragt habe, geprüft und „von diesen nicht beanstandet“ worden. „Fragen oder auch Spekulationen über die Höhe von Gehältern werden, soweit diese nicht tariflich geregelt sind, von uns aus grundsätzlich nicht kommentiert“, teilt der Sprecher mit. Auf die Frage, ob AJS-Füh-

rungskräfte Dienstwagen fahren, die jene der Frankfurter Awo-Spitze noch in den Schatten stellen, geht Gersdorf nicht ein, verweist stattdessen auf den Gesamtjahresumsatz der AJS von rund 220 Millionen Euro. Was wohl so viel heißen soll: Den Führungskräften eines Unternehmens dieser Größenordnung steht mehr als ein Kleinwagen zu.

AJS-Mitarbeiter indes kennen den Fuhrpark und sagen, dass beispielsweise AJS-Chef Michael Hack einen Mercedes von mehr als 110.000 Euro fährt. Ob das angemessen ist, scheint aber nicht nur die Kontrollgremien, sondern auch die öffentlichen Geldgeber nicht zu interessieren. Der Stadt Erfurt etwa, die der AJS eine Verwaltungs- und Sachkostenpauschale zahlt, weil sie unter anderem Kindergärten und Pflegeheime betreibt, liegen nach Auskunft einer Sprecherin „keine Informationen zur Bezahlung der Führungskräfte vor“, obwohl die Stadt als Zuwendungsgeber prüfen muss, dass die Awo/AJS nicht gegen das Besserstellungsverbot verstößt. Die Frage, ob die Kommune das nicht prüfen kann oder will, blieb seit dem 4. Dezember unbeantwortet.

Ähnlich ist es beim Land: Befragt nach der Höhe der Zuwendungen

an die Awo und die Kontrolle über die Verwendung dieser Gelder erklärt sich das SPD-geführte Finanzministerium zunächst für „nicht zuständig“, bis das Linke-geführte Sozialministerium klarstellt: Doch, das Finanzministerium ist zuständig. Denn es ist das Ressort, das jährlich Mittel aus den Erträgen der Thüringer Staatslotterie an die Liga der Freien Wohlfahrtspflege auszahlt. Die Liga wiederum leitet das Geld an die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege – darunter auch den Awo-Landesverband Thüringen – nach einem internen Verteilerschlüssel weiter und müsse die Mittelverwendung gegenüber der Staatslotterie nachweisen.

Der Awo-Landesverband gibt derweil vor, an nichts so sehr interessiert zu sein wie an Transparenz: Landesgeschäftsführer Ulf Griebmann kündigte vor wenigen Tagen in einer Mail an, dass die Awo Thüringen eine Arbeitsgruppe Transparenz und Compliance einrichten werde, die unter anderem dafür zuständig ist, die Compliance-Regelungen etwa zur Vergütung „in der Umsetzung zu begleiten“.

In dieser Vergütungsrichtlinie steht auch folgender Satz: „Es darf keine Person ... durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.“

Weiter viele Angriffe auf Automaten

Täter wollen mit Sprengkörpern an Geld und Zigaretten kommen. Sie werden nur selten gefasst

Von Kai Mudra

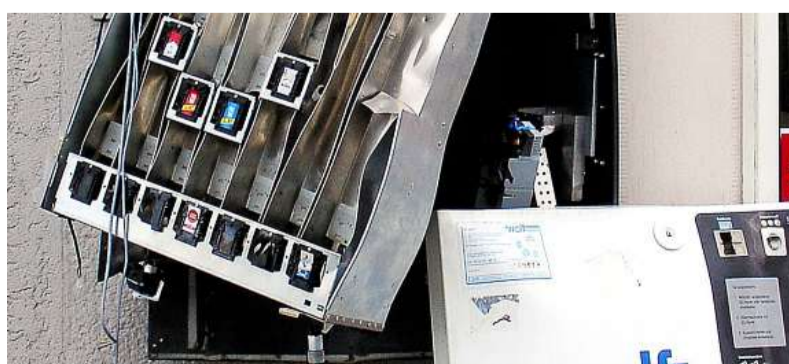
Erfurt. Zigarettenautomaten sind in Thüringen ein beliebtes Ziel für Automatenknacker. Allein seit Anfang Dezember meldete die Thüringer Polizei 14 Angriffe. In Gera, in Sondershausen (Kyffhäuserkreis), Neuendorf (Eichsfeldkreis), in Bleicherohe (Kreis Nordhausen) sowie in Waltershausen (Kreis Gotha), aber auch in Dermsdorf (Kreis Sömmerda) und Eisenberg (Saale-Holzland-Kreis) haben Täter Automaten mittels Böllern gesprengt, um an Bargeld und Zigaretten zu gelangen.

In Sömmerda und Barchfeld (Kreis Weimarer Land) rissen Diebe Automaten aus ihrer Verankerung

und verschwanden mit den kompletten Geräten samt Inhalt. Den Wert der verschwundenen Tabakwaren beim Diebstahl in Sömmerda gibt die Polizei mit rund 1100 Euro an. Für den geklauten Automaten schlagen noch einmal geschätzte 4400 Euro zu Buche.

Gemeldet wurden von Ermittlern auch Fälle, bei denen es den Tätern gelang, die Automaten einfach aufzubrechen, um an ihre Beute zu kommen. Angriffe auf Zigarettenautomaten beschäftigen die Thüringer Polizei bereits seit einigen Jahren. 2018 wurden insgesamt 385 derartige Fälle registriert. 85-mal sprengten Kriminellen Automaten.

Das bedeutet im Durchschnitt einen Angriff pro Tag. Dabei sind



Immer wieder werden in Thüringen, wie hier in Arnstadt, Zigarettenautomaten gesprengt und geplündert.

FOTO: ANTJE KÖHLER

die Täter nicht immer erfolgreich. In mehreren Fällen werden sie überrascht. Aber nur selten gelingt es der Polizei, Verdächtige zu schnappen. Am Mittwochabend beobachteten

Passanten in Wenigensömmern (Kreis Sömmerda) aber einen 33-Jährigen dabei, wie er einen Automaten leerräumte. Als sie ihn an der Flucht hindern wollten, attackierte

der Mann die Zeugen. Wenig später konnte die Polizei ihn festnehmen.

Eine genaue Statistik über die Zahl der Angriffe im Vorjahr liegt bisher noch nicht vor. Nach Analyse der polizeilichen Veröffentlichungen sind im Jahresverlauf 2019 die Regionen der Landespolizeiinspektionen Suhl und Nordhausen besonders häufig betroffen, gefolgt von den Inspektionsbereichen Jena, Gotha und Erfurt. In den Regionen Gera und Saalfeld werden deutlich weniger Angriffe auf Zigarettenautomaten registriert. Laut Landespolizeidirektion beschäftigt sich derzeit in den einzelnen Inspektionsbereichen keine Sonderkommission oder Arbeitsgruppe mit den Angriffen auf Zigarettenautomaten.

So viel geböllert wie vor einem Jahr

Deutsche halten trotz Kritik an Knallern fest

Von Bernd Jentsch

Erfurt. Ungeachtet aller Kritik an der Lärmbelästigung und den erhöhten Feinstaubwerten halten die Thüringer an ihrer Tradition des Silvesterfeuerwerkes fest. Nach Angaben der Einzelhändler im Freistaat hatten diesen für den Jahreswechsel genau so viele Raketen, Batteriefeuerwerke, Knaller und Tischbomben in den Regalen, wie ein Jahr zuvor, bestätigte der Landesgeschäftsführer des Handelsverbandes Thüringen, Knut Bernsen.

Deutschlandweit gaben laut Verband der pyrotechnischen Industrie die Bundesbürger zu Silvester 2019 rund 133 Millionen Euro für die Böller und Raketen aus, so viel wie das Jahr zuvor. Für Thüringen werden keine separaten Zahlen zum Umsatz mit Feuerwerk ermittelt. In Erfurt sei das Feuerwerk wohl in der Neujahrsnacht etwas geringer ausgefallen als in den Vorjahren, räumte der Sprecher der Stadtwerke Erfurt, Ivo Dierbach, gestern ein. „Unsere Mitarbeiter haben zu Jahresbeginn rund neun Tonnen Müll vom Silvesterfeuerwerk von den großen Straßen und Plätzen der Stadt eingesammelt“, sagte Dierbach. In den Jahren zuvor seien zwischen zehn und elf Tonnen beseitigt worden. In Erfurt habe man vor allem am Juri-Gagarin-Ring viel Feuerwerksreste sammeln müssen. Dabei sind die Stadtwerke nur für die öffentlichen Plätze und Hauptstraßen zuständig. „Auch auf dem Domplatz wurde geböllert, obwohl es offiziell verboten ist“, beklagt Dierbach das Fehlen von Sanktionen gegen Menschen, die sich über das Verbot hinwegsetzen. Das von der Deutschen Umwelthilfe in zahlreichen deutschen Städten, darunter vier in Thüringen, beantragte generelle Verbot von Feuerwerken war von Stadtverwaltungen im Freistaat abgelehnt worden. Begründet wurde dies zum einen mit der Tradition des Silvesterfeuerwerkes, zum anderen mit den bislang nicht nachgewiesenen Überschreitungen von Grenzwerten bei der Feinstaubbelastung in den vorigen Silvesternächten in den jeweiligen Orten.

Expertenrat zum Geschenke-Umtausch

Erfurt. Kisten, Kartons oder nur eine Folie: Nach den Festtagen stapeln sich in vielen Haushalten die Originalverpackungen der Geschenke – für den Fall der Fälle. Doch muss dieser sperrige Ballast tatsächlich aufgehoben werden, falls der Pullover nicht passt, der Ring zu klein ist oder die Farbe der Krawatte nicht gefällt – das Geschenk also umgetauscht werden soll? Das wissen die Juristen der Verbraucherzentrale Thüringen – Ralf Reichertz und Dirk Weinsheimer beantworten beim Telefonforum die Fragen der Leser. red

Das Telefonforum erreichen Sie heute 9 bis 11 Uhr unter 0361 / 227 5678.

Nummernschild bei Fahrerflucht verloren

Pößneck. Ein betrunkenen Autofahrer hat in Pößneck (Saale-Orla-Kreis) nach einem Unfall Fahrerflucht begangen und dabei seine Stoßstange samt Kennzeichen verloren. Die Polizei fand am Mittwochmorgen das Autoteil noch am Unfallort, wie sie mitteilte.

Der 56-Jährige hatte in der Nacht ein parkendes Auto gerammt und war dann einfach weitergefahren. Mit dem Kennzeichen war es für die Polizei kein Problem, den Fahrer aufzufindig zu machen.

Er erlitt durch den Unfall eine leichte Verletzung. dpa